

Jia Zhang-ke

## **Sanxia Haoren**

(STILL LIFE)

China 2006

---

Regie	Jia Zhang-ke
Drehbuch	Jia Zhang-ke
Kamera	Yu Likwai
Schnitt	Kong Jinlei
Musik	Lim Giong
Ton	Zhang Yang
Originalton	Ren Jiajia Zhu Xiaojia
Künstlerische Leitung	Liang Jingdong
Produktionsleitung	Liu Qiang Zhang Dong
Koproduzent	Wang Yu Ma Ning Liu Xiaodong
Ausführende Produzenten	Song Jing Chow Keung Dan Bo
Produzenten	Ren Zhonglun Xu Pengle Wang Tianyun
Produktion	Zhu Jiong
Verleih	Xstreams Pictures Stadtkino Wien

---

Darsteller	
Han Sanming	Han Sanming
Guo Shen Hong	Zhao Tao
Wang Hongwei	Wang Dongming

---

### Auszeichnungen

Goldener Löwe, Venedig 2006

Beste Regie, Durban 2007

---

35mm / Farbe / 1:1,85

Länge: 108 Minuten

Originalfassung mit deutschen Untertiteln

---

## Der Mensch ertrinkt in der Veränderung

Dem breiten Publikum ist der Name Jia Zhang-ke noch kein Begriff, dabei ist er wahrscheinlich der größte chinesische Filmmacher aller Zeiten. Von seinem ersten Kurzfilm im Jahr 1995 an [*Xiao Shan / Going Home*] spiegelt sein Œuvre, das in seiner Heimat lange verboten war, die einschneidenden ökonomischen und politischen Veränderungen Chinas und den Aufwärtstrend des Mediums Film wider, der mit der Projektion dieser Supermacht logischerweise Hand in Hand geht.

Ein Film von Jia Zhang-ke ist demnach viel mehr als nur ein Kleinod des unabhängigen chinesischen Filmschaffens. Er ist eine Vorwegnahme der Welt von morgen und zugleich das ästhetische Versuchslabor eines Kinos, das sich den künftigen Herausforderungen bereits jetzt stellt: digitale Technik, dokumentierte Fiktion, poetisches Feingefühl in der Interaktion zwischen dem Menschen und seinem Milieu: Das sind seine bis dato wichtigsten Züge.

Nach *Unknown Pleasures / Ren Xiao Yao* (2002) und *The World / Shijie* (2005), in denen es schon um die Gefahr ging, die der Mensch läuft, in einer breiten Konsumlandschaft verloren zu gehen, setzt sich *Still Life* erneut mit der kapitalistischen Metamorphose Chinas auseinander. Den szenischen Rahmen des Films, der bei Jia Zhang-ke denselben Stellenwert hat wie die ihn bevölkernden Protagonisten, bildet der Drei-Schluchten-Damm am Yangzi-Fluss, wo die größte hydroelektrische Anlage der Welt entsteht.

In den Augen der Welt ist das 1994 in Angriff genommene, auf menschlicher, ökonomischer und ideologischer Ebene gigantische Bauprojekt ein Symbol für Chinas Ambitionen, aber auch für den unmenschlichen Preis, den der Übergang zur Marktwirtschaft seinem Volk und seiner Tradition abverlangt: Über eine Million Menschen wurden umgesiedelt und der Verarmung preisgegeben, Hunderte Dörfer und archäologische Stätten überflutet.

In diesem quasi surrealen Umfeld und Kontext siedelt Jia Zhang-ke diesmal seinen Spielfilm an. In der Stadt Fengji, ehemals Symbol der klassischen chinesischen Kultur und heute nur mehr eine Baustelle, überschneiden sich die Wege zweier Protagonisten, ohne dass es zu einer Begegnung zwischen den beiden kommt.

Er heißt Sanming, sie Shen Hong. Sie kennen einander nicht, aber sie haben etwas gemein: Sie kommen von weit her, um einen nahestehenden Menschen zu suchen, er seine Exfrau, die ihn vor sechzehn Jahren mit der gemeinsamen Tochter verlassen hat, sie ihren Mann, der sich seit zwei Jahren nicht mehr bei ihr gemeldet hat. Zwischen den Gegensätzen nah und fern, zwischen der Mehrdeutigkeit und Relativität dieser beiden Begriffe spannt sich der Bogen der Inszenierung.

Was bedeutet es, einen nahestehenden Menschen zu suchen, den die verstrichene Zeit so weit von einem entfernt hat? Was bedeutet es, etwas oder jemanden in einer Stadt zu suchen, in der die Gebäude einstürzen wie Kartenhäuser, in der die Straßen unter dem Wasser versunken sind, und die Menschen selbst dem Verschwinden geweiht scheinen? Stehen diejenigen, die in diesem verwirrenden Durcheinander noch nach etwas suchen, einander nicht näher als denjenigen, deren Suche sie hierher geführt hat? Ausgehend von diesen Fragen stellt der Film plastisch und narrativ Überlegungen zu Zeit und Raum an.

Von fern fährt die Kamera über die prächtige Wasser- und Berglandschaft, die gleichzeitig bekannt (die klassische chinesische Malerei) und unbekannt (die Veränderung dieser Landschaft durch den Staudamm) ist, aber auch Vergangenheit und Zukunft versinnbildlicht, von nah zeigt sie die Gesichter der Protagonisten, die Körper der Arbeiter, die allgegenwärtige Käuflichkeit, die Blasiertheit der Neureichen, das ganze leidende oder triumphierende Fleisch, das in diesen unsicheren Zeiten des Wandels so unendlich verletzlich ist.

Doch *Still Life* ist keine Chronik gegen die Veränderung. Die Stärke des Films liegt vielmehr gerade in seiner Ambivalenz, weil er ästhetisch zu dieser Metamorphose steht, ihren Elan feiert und ihre Schönheiten betont, aber zugleich auch ihre Unmenschlichkeit anprangert. Körper, die sich vor einer Landschaft abzeichnen, die in eine andere Realität zu gehören scheint, die überwältigende Fülle einer Wiedersehenszene, ein paar Bilder an der Grenze zum Fantastischen (ein Ge-

bäude, das davonfliegt, ein Seiltänzer, der über der Leere balanciert): All das deutet darauf hin, dass Jia Zhang-ke in diesem Film nur für einen Partei ergreift: für den Menschen von heute, den die alte Welt zurückgelassen hat und auf den die neue Welt anscheinend vergisst.

*Still Life* ist das wacklige, bewegte und bewegende Bild dieses Zwischenstadiums, das sich so gut mit einem Flusslauf vergleichen lässt. Geht man flussaufwärts, stößt man vielleicht sogar auf einen filmischen Zwilling, auf den Film des Ägypters Youssef Chahine über den Bau des Assuan-Staudamms, der seinerzeit als Triumph des Sozialismus gefeiert wurde: *Al-Nass wal Nil / An einem Tag am Nil* (1968). Die Zeiten ändern sich, die Menschen sterben, die Filme bleiben, um davon Zeugnis abzulegen.

(*Le Monde*, 30. 04. 07)

---

Ferdinand Leblanc

## Der Yangzi und der Drei-Schluchten-Damm

Der Yangzi (auch Jangtse, Yangtsekiang, Jangtsekiang, offizielle Bezeichnung: Changjiang) ist mit 6.380 Kilometern, nach dem Nil und dem Amazonas, der drittlängste Fluss der Welt und der längste in Asien. Von den 6.380 Kilometern sind nur etwa 2.800 schiffbar. Die Quelle an einem Gletscher in den Dangla Bergen liegt 5.400 Meter hoch im zentralen Himalaya Gebirge, wo der Fluss von den dort ansässigen Tibetern Drichu genannt wird.

An seinem Ober- und Mittellauf bis Yichang weist der Yangzi viele Schluchten auf. Die bekanntesten sind die Drei Schluchten Qutang, Wuxia und Xiling zwischen Chongqing und Yichang, die durch eine Talsperre, den Drei-Schluchten-Damm, geflutet werden, so dass ein 600 km langer und bis zu 180 m tiefer Stausee entstand.

Die Vorgeschichte des Drei-Schluchten-Damms geht zurück bis in die 1920er Jahre, als chinesische Nationalisten unter Leitung von Sun Yat-sen einen Staudammbau diskutierten. Mitte der 40er Jahre beauftragen die Chinesen amerikanische Wasserbauingenieure des US Bureau of Reclamation mit Dammplanungen für das regelmäßig von Überschwemmungskatastrophen heimgesuchte Flussgebiet. Wegen des Bürgerkrieges in China wurden die Pläne aber nicht realisiert. 1953 kam die Staudammplanung wieder in Gang, als Mao Zedong befahl, geeignete Standorte für den Dammbau ausfindig zu machen. Das verheerende Hochwasser 1954, bei dem mindestens 33.000 Menschen ums Leben kamen, führte im folgenden Jahr zu einer detaillierten Planung mit Unterstützung sowjetischer Fachleute, die 1960 zurückberufen wurden, weil es zu einer Verstimmung zwischen Mao und Chruschtschow gekommen war. 1963 kam es zum Abbruch der staatlichen Beziehungen zwischen den beiden Großmächten. 1966 bis 1969 führte die Kulturrevolution zum kompletten Abbruch der Staudammplanung in China.

Als 1969 die Provinz Hubei das Projekt wiedererweckte, lehnte Mao Zedong das Vorhaben aus politisch-militärischen Gründen ab. Als Ersatz wurde der kleinere Gezhouba-Staudamm nach 18 Jahren Bauzeit fertiggestellt. Er befindet sich 40 km südlich der drei Schluchten bei der Stadt Yichang.

Auch nach Maos Tod kam der Bau des Drei-Schluchten-Damms wegen technischer und finanzieller Probleme sowie regionaler Interessenskonflikte zunächst nicht zustande. Erst Chinas Ministerpräsident Li Peng konnte 1992 die Errichtung des weltweit größten Staudamms durchsetzen – durch eine Abstimmung im Nationalen Volkskongress, der den Entschluss mit einer zwei Drittel Mehrheit fasste. Ein Negativrekord, denn noch nie in der Geschichte des Nationalen Volkskongresses wurde ein Entschluss mit nur zwei Dritteln Mehrheit angenommen. Wie umstritten das Projekt war und ist, zeigt auch, dass Präsident Jiang Zemin nicht mit Li bei der offiziellen Zeremonie zum Start des Bauvorhabens auftrat.

Begonnen wurde mit dem Bau im Jahre 1993, bis zu 18.000 Arbeitskräfte waren beschäftigt. Am 1. Juni 2003 wurden die Wehrfelder der Staumauer geschlossen; damit begann die erste Teilflutung. Am 24. Juni 2003 wurde die erste Turbine in Betrieb genommen. Der Abschluss der Hoch- bzw. Tiefbauarbeiten erfolgte laut den Medien am 19. Mai 2006, und damit 9 Mo-

nate vor dem geplanten Zeitpunkt (Feb. 2007). Damit wird es möglich, bis 2008 sämtliche 26 Turbinen in Betrieb zu nehmen.

Die jetzige Stauhöhe der Wassermassen am Damm beträgt 156,5 Meter. Für die Jahre 2008/2009 ist die Anhebung auf 175 Meter geplant. Danach soll der Höchststand in jedem Jahr während der Hochflut-Saison vom Herbst bis zum Frühling auf 145 Meter abgesenkt werden. Der Damm ist 185 Meter hoch und 2,3 Kilometer lang, er hat eine Stärke von 100 Metern. Der Stausee hat bei Erreichen des Stauziels eine Länge von 660 Kilometern. Die Oberfläche des aufgestauten Wassers ist doppelt so groß wie die Wasseroberfläche des Bodensees.

Die Kosten wurden anfangs mit 26 Mrd. US\$ beziffert; bis 2002 wurden allerdings schon 50 Mrd. US\$ verbaut, so dass Schätzungen von Gesamtkosten von 75 Mrd. US\$ bis 2013 ausgehen. Finanziert wird der Staudamm vom chinesischen Volk, das mit einer Sondersteuer belastet wird, sowie zu 65% durch Kredite der staatlichen chinesischen Entwicklungsbank.

#### Argumente für den Bau des Staudammes

Durch Kontrolle des Wasserdurchflusses soll die Gefahr von Hochwasserkatastrophen gebannt werden.

Bereits vor mehr als 1000 Jahren – verstärkt seit dem 15. Jahrhundert – wurden Deiche entlang des Yangzi und seiner Nebenflüsse errichtet. Trotzdem verzeichneten chinesische Historiker vom 2. bis zum 20. Jahrhundert weit über 1.000 großflächige Überschwemmungen in Folge der jährlichen Monsunregen, und 178 extreme Flutwellen (sechs davon in den 1990er Jahren), die nicht nur zu massiven Sachschäden führten, sondern massenweise Todesopfer forderten. Im letzten Jahrhundert kamen 3 Millionen Menschen in den Fluten des Yangzi ums Leben.

Das weltweit größte Wasserkraftwerk erzeugt mit 26 Turbinen- und Generatorenanlagen so viel Strom wie 16 herkömmliche Kernkraftwerke.

Zur Zeit deckt die Kohleverstromung 75 Prozent des Strombedarfs der Volksrepublik China. Obgleich das Kyoto-Protokoll keine Beschränkungen für China vorsieht, wird dieser Anteil vor dem Hintergrund der vermuteten Klimaveränderung durch den Treibhauseffekt als zu hoch angesehen. Der gesamte Energieverbrauch wird aber zweifellos infolge des erheblichen Wirtschaftswachstums der Volksrepublik in der nahen Zukunft noch erheblich ansteigen. Durch den Damm können jährlich theoretisch bis zu 84 Terawattstunden (= 84 Milliarden kWh) Strom erzeugt werden. Dieser Betrag entspricht der Verstromung von 50 Millionen Tonnen Kohle.

Der gewonnene Strom wird vor allem in die Provinzen im Osten geleitet, wofür insgesamt 9.100 Kilometer Hochspannungsleitungen errichtet werden müssen. Die gelieferte Energie wird nicht nur für private Haushalte benötigt, sondern auch für die industrielle Entwicklung bislang unterentwickelter Provinzen wie Sichuan.

Der Stausee ist 600 Kilometer lang und reicht auch in die angrenzenden Nebenflüsse hinein. Damit soll die Schiffbarkeit erheblich verbessert, und die wirtschaftliche Entwicklung in der Region gefördert werden. Außerdem erwartet man, dass die Kontinuität des Wasserabflusses auch zu einer Verbesserung der Schiffbarkeit unterhalb des Stausees führt; die Landwirtschaft würde vom geregelten Wasserzufluss für die Bewässerung profitieren.

Ein weiteres Projekt, das eng mit dem Dammbau verbunden ist, wurde im Jahr 2002 genehmigt. In den Nordprovinzen leiden viele Städte an Wassermangel, da der Wasserverbrauch durch Bevölkerungswachstum und Industrieansiedlungen extrem gestiegen ist. Mit einem Wasserleitungsnetz soll Wasser aus den südlichen Gebieten, vor allem aus dem Yangzi, in den Norden gepumpt werden, jährlich sollen Peking und andere Städte mit bis zu 48 Milliarden m<sup>3</sup> Wasser versorgt werden.

#### Argumente gegen den Bau des Staudammes

Die Überflutungskontrolle und eine vergleichbare Stromerzeugungskapazität hätte sich preiswerter mit mehreren kleineren Staudämmen erreichen lassen, ohne die Gefahr eines möglichen Superdammbrochs. Abgesehen von den gewaltigen Baukosten für den Drei-Schluchten-Damm sind auch die notwendigen demografischen Anstrengungen und die Umweltschäden enorm. Rund 500 Städte, Dörfer und Siedlungen verschwinden in den aufgestauten Fluten. 1,2 bis 1,9 Millionen Menschen, die Schätzungen schwanken, verlieren ihr Zuhause und müssen umgesiedelt werden. Malerische Naturlandschaften gehen unter, zusammen mit zahllosen architektonischen Sehenswürdigkeiten und archäologischen Ausgrabungsstätten.

Um die maximale Energieausbeute zu erzielen, ist im Stausee ständig ein hoher Betriebswasserstand erforderlich. Entsprechend besteht ein Konflikt zwischen den beiden Hauptzielen, nämlich der Energiegewinnung einerseits und dem Hochwasserschutz andererseits. Dai Qing, Autorin und Gegnerin des Projektes, mit einem Publikationsverbot belegt und für 10 Monate inhaftiert, kritisierte: „Um die Energiegewinnung zu maximieren, müsste das Staubecken bis zum Rand gefüllt werden; zum Schutz vor Hochwasser sollte es dagegen leer gehalten werden: Die chinesische Regierung hat bislang nicht erklärt, wie der Damm beide Aufgaben gleichzeitig erfüllen kann.“ Speziell während der Hochflut-Saison, also vom Winter bis in den Frühling, ist es nötig, den Betriebswasserstand abzusenken, so dass die Turbinen nicht ihre volle Leistung abgeben können. Darum bemängeln Kritiker die zu optimistischen Prognosen hinsichtlich der Energiegewinnung.

Unbestritten ist, dass durch die saubere Stromerzeugung der Ausstoß von mehreren Millionen Tonnen Kohlendioxid im Jahr durch fossile Brennstoffe vermieden werden kann. Die Höhe der tatsächlichen Einsparungen hängt aber von der tatsächlichen Energieproduktion durch das Wasserkraftwerk ab. Zudem wird es durch das Verrotten der Vegetation in den überfluteten Gebieten zu einer Freisetzung von Methangas kommen, bei dem es sich um ein stärkeres Treibhausgas als Kohlendioxid handelt.

Ein großes Problem besteht darin, dass der Yangzi jährlich Millionen Tonnen an Treibsand und Sediment mit sich führt. Sobald der Staudamm den Fluss abriegelt, wird dessen Selbstreinigung verhindert. Das könne zur Folge haben, so Kritiker, dass die Staukapazität des Drei-Schluchten-Dammes zurückgehe. Bisher hat man das Problem der Versandung bei Riesentalsperren weltweit noch nicht lösen können. Der Gezhouba-Staudamm hat durch diesen Effekt bereits nach sieben Jahren gut ein Drittel seiner Staukapazität eingebüßt.

Mehr Industrie oberhalb des Damms, so wird befürchtet, führt zur Verschlechterung der Wasserqualität. In den aufgestauten Nebenflüssen ist das schon jetzt der Fall. Dadurch und in Verbindung mit dem stärkeren Schiffsverkehr wird die Flussfauna weiter dezimiert, auch unterhalb des Damms.

Der Staudamm wurde in einem von Erdbeben gefährdeten Gebiet in der Nähe einer geologischen Verwerfung errichtet. Im Falle eines Dammbroches würden mehrere Millionen Menschen bedroht. Die Erdbeben könnten einerseits durch die Wassermassen ausgelöst werden oder durch das Gewicht der Staumauer selbst. Die Techniker betonen, dass das Bauwerk auch einem Erdbeben der Stärke 7 standhalten könnte.

---

#### Biografie / Filmografie

### Jia Zhang-ke

Jia Zhang-ke wurde 1970 in der Kleinstadt Fenyang, im Hochland der Provinz Shanxi, südwestlich von Peking, geboren. Nach der Schule studierte Jia zunächst Malerei an der Akademie der Schönen Künste in Taiyuan, dann wechselte er zur renommierten Peking Filmakademie, wo er 1997 sein Examen im Regiefach machte.

Sein Kurzfilm *Xiao Shan / Going Home* wurde 1996 bei den „Hong Kong Independent Short Film & Video Awards“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Seinen ersten Spielfilm *Xiao Wu / Pickpocket* (1997) realisierte Jia mit Laienschauspielern in seiner Heimatstadt.

Fenyang ist auch der Hauptschauplatz seines zweiten Spielfilms, *Zhantai / Platform*. Beim Filmfestival in Venedig wurde *Zhantai* im Wettbewerb gezeigt und erhielt den Netpac-Preis. 2001 erschien der dokumentarische, 31-minütige Kurzfilm *Gong Gong Chang Suo / In Public*, im Jahr darauf wurde *Ren Xiao Yao / Unknown Pleasures* bei den Festspielen in Cannes im Wettbewerb gezeigt. 2004 folgte Jias vierter Spielfilm *Shijie / The World*. Mit dem Gewinn des „Goldenen Löwen“ für *Sanxia Haoren / Still Life* feierte Jia Zhang-Ke dann 2006 bei den 63. Filmfestspielen in Venedig seinen bislang größten Triumph. In der Sektion „Horizonte“ der Festspiele wurde gleich noch ein zweiter Film von Jia präsentiert: Der in Thailand und China (u.a. auch am Drei-Schluchten-Damm) gedrehte Dokumentarfilm *Dong* (2006, 66 Minuten), ein Portrait des Malers Liu Xiao-dong. Sein neuestes Projekt ist *Ciqing Shidai / The Age of Tatoo*, die Verfilmung eines Romans von Su Tong, wieder mit Tao Zhao in einer Hauptrolle.



Zhao Tao

---

**Stadtkino Nr. 443**

Ab 28. September 2007  
täglich 18.15 und 20.30 Uhr

---

Telefonische Reservierungen

Kino: 712 62 76

Während der Kassaöffnungszeiten

Büro: 522 48 14

Montag bis Donnerstag 8.30–17.00 Uhr

Freitag 8.30–14.00 Uhr

---

Videothek täglich geöffnet während der Filmvorführungen

---

Büro

1070 Wien, Spittelberggasse 3

Tel. 522 48 14

[www.stadtkinowien.at](http://www.stadtkinowien.at)

e-mail: [office@stadtkinowien.at](mailto:office@stadtkinowien.at)

---

Herausgeber, Medieninhaber: Stadtkino Filmverleih und  
Kinobetriebsgesellschaft m.b.H., 1070 Wien, Spittelberggasse 3

Redaktion: Franz Schwartz. Graphisches Konzept: AG-Normdesign

Druck: Ueberreuter Print und Digimedia GmbH, 2100 Korneuburg, Industriestraße 1

Offenlegung gemäß Mediengesetz 1. Jänner 1982: Nach § 25 (2): Stadtkino Filmverleih und  
Kinobetriebsgesellschaft m.b.H.

Unternehmensgegenstand: Kino, Verleih, Videothek.

Nach § 25 (4): Vermittlung von Informationen auf dem Sektor Film und Kino-Kultur. Ankündigung von Veranstaltungen des Stadtkinos.

---

**Preis pro Nummer 7 Cent / Zulassungsnummer GZ 02Z031555**  
**Verlagspostamt 1150 Wien / P.b.b.**

---

**Stadtkino**  
**1030 Wien, Schwarzenbergplatz 7–8, Tel. 712 62 76**

---